

#### C04 Herr Löbner / deutscher Dozent / Wirtschaftswissenschaften

Interaktionspartner: chinesische Studierende

Erhebungszeitpunkt: WS 08/09

Differenzerfahrung: Verhaltenserwartungen in Arbeitsgruppen

Herr Löbner, ein Dozent an einer deutschen Universität, legt in seinen Seminaren Wert darauf, dass die Studenten während der Veranstaltung die Gelegenheit haben, sich untereinander über die Seminarinhalte auszutauschen. Deshalb bittet er die Studenten öfters, in kleinen Gruppen über ein Thema zu diskutieren. Währenddessen geht er durch die Reihen und hört den Gesprächen zu. Ihm fällt dabei auf, dass in Gruppen mit chinesischen Studierenden häufig keine kritischen Diskussionen zustande kommen und auch keine argumentative Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff stattfindet. Herr Löbner kann sich nicht erklären, warum sich die chinesischen Studenten bei der Gruppenarbeit mit ihrer Meinung so zurückhalten.

1. Was erwartet Herr Löbner von einer Diskussion in Kleingruppen und welche Verhaltensnormen spielen in einer Diskussion unter deutschen Studierenden eine Rolle?
2. Warum engagieren sich die chinesischen Studenten nicht in einer Gruppendiskussion?

*Zu 1.) Herr Löbner sieht den Sinn der Kleingruppenarbeit darin, dass die Studenten sich über den Unterrichtsstoff unterhalten, Unklarheiten erkennen und gemeinsam kritische Fragen formulieren. Deutsche Studenten sind es gewöhnt, offen und konfliktorientiert zu diskutieren und ihre Meinung klar zum Ausdruck zu bringen. Dabei werden Argumente ausgetauscht und oftmals prallen sehr unterschiedliche Ansichten aufeinander, die in Streitgespräche einmünden. Da es sich bei diesen Gesprächen aber um sachbezogene Auseinandersetzungen handelt, wird Kritik nicht auf die Person bezogen, sondern als eine intellektuelle Herausforderung erlebt, der man sich stellen muss. Die Arbeit in der Kleingruppe dient den deutschen Studierenden also dazu, die eigenen Gedanken zu klären und gemeinsam Fragen zu entwickeln.*

*Zu 2.) Zur Erklärung des Diskussionsverhaltens der chinesischen Studenten lassen sich Grundeinstellungen heranziehen, die der kollektiven Orientierung der chinesischen Kultur entsprechen. So ist es z.B. nicht üblich, sich als Einzelner aus der Gruppe hervorzuheben, sondern es geht eher darum, als Teil der Gruppe zu agieren. Deshalb vermeiden chinesische Studierende es in der Regel, ihre Meinung offen zu äußern oder kritische Fragen zu stellen. Des Weiteren möchte man niemanden verletzen. Dieser Konfliktvermeidungsstrategie entspricht ein indirekter Gesprächsstil, bei dem direkte Aussagen vermieden werden und jedes Thema zunächst eher allgemein behandelt wird. Es ist zu vermuten, dass die chinesischen Studenten in der Gruppenarbeitsphase solche Konfliktvermeidungsstrategien praktizieren, um sich als Teil der Gruppe zu verhalten. Hinzu kommt, dass sie es möglicherweise nicht gewohnt sind, in Gruppen zu arbeiten und deshalb nicht genau wissen, was bei dieser Form der Arbeit von ihnen erwartet wird. Außerdem könnten natürlich auch Sprachprobleme, insbesondere die Schwierigkeit, beim schnellen Meinungs austausch mitzuhalten, eine Rolle spielen.*

**Schlagworte:**

Freie Meinungsäußerung, Indirekter Kommunikationsstil, Kritikfähigkeit, Sachorientierung